

Lange Leitung?

von Hans Kronberger

Dass die europäische Energiepolitik in den letzten Jahrzehnten von prophetischer Weisheit getragen worden wäre, kann man rückblickend nicht wirklich behaupten. Dies gilt auch für die österreichische – oder für diese sogar im besonderen Ausmaße. Die Planung des ersten Atomkraftwerkes ist gegen den Willen der Österreicher erfolgt. Der Widerstand gegen Hainburg war weit über den Naturschutz hinaus ein Aufschrei gegen das Selbstverständnis der Energiebosse und -politiker. Diese Erfahrungen legitimieren eine breite und offensive Diskussion über aktuelle und zukünftige Großentscheidungen der heimischen Energiewirtschaft, die, wie gesagt, vom Nimbus der Unfehlbarkeit weit entfernt ist.

Eine lange Leitung soll es werden, über 3.400 Kilometer von der kaspischen Region über die Türkei, den Bosporus, Bulgarien, Rumänien und Ungarn bis ins niederösterreichische Marchfeld. Nabucco soll sie heißen. Durch unwegsame Krisengebiete in der Türkei soll sie führen und 4,6 Milliarden Euro soll sie kosten. Das Erdgas, mit dem ein Teil der Wärme- und Stromversorgung Österreichs erfolgen soll, kommt dann vor allem aus dem Iran, aber auch aus Aserbaidschan und dem Irak.

Selbst Amateurterroristen sind in der Lage, die Leitung jederzeit zu unterbrechen. Zu bedenken ist, dass selbst die amerikanische Armee zurzeit im Irak unfähig ist, einzelne Pipelines wieder flott zu bringen, geschweige denn, sie zu schützen.

Floppt die Sache, ist dies zum Nachteil des österreichischen Steuerzahlers – entweder durch Verminderung der Einnahmen der beteiligten Staatsbetriebe oder durch die übliche Haftung bei missglückten Projekten. Zwentendorf ist zwar sicher, aber noch lange nicht billig, daran denkt heute niemand mehr.

Bundeskanzler Schüssel hat für die Zeit nach der Wahl große Initiativen für erneuerbare Energieträger angekündigt. Das ist löblich. Und es sollte tatsächlich ein erster Schritt nach der Wahl sein, dass Österreich einen nationalen Energiesicherheitsplan erarbeitet, der alle ernsthaften Aspekte der Versorgungssicherheit und der Preisszenarien der nächsten 20 Jahre beinhaltet. Wichtig wäre es, dass außer den „üblichen Verdächtigen“ aus der E-Wirtschaft auch jene Experten einbezogen werden, die im Bereich der österreichischen Energieversorgung sowohl intellektuell als auch praktisch Enormes geleistet haben (damit sie auch die Verantwortung mittragen).